

Andreas H e e g e, *Neue Märchen über Alte – Nibelungen in Westfalen?*, Soester Zs. 96 (1984) S. 7–13, setzt sich kritisch und ablehnend mit den von Heinz Ritter-Schaumburg „angeführten archäologischen Beweisen“ (S. 8) zum Zug der Nibelungen nach Soest („Die Nibelungen zogen nordwärts“, 1981 und TB 1984) auseinander und kommt zu dem Ergebnis, daß es sich hier um „eine Aneinanderreihung unbeweisbarer und oft sogar Tatsachen verfälschender Behauptungen“ handelt (S. 11).

Goswin Spreckelmeyer

Fritz Peter K n a p p, *Nibelungentreue wider Babenberg? Das Heldenepos und die verfassungsgeschichtliche Entwicklung Österreichs im Lichte der neuesten Forschung*, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 107 (1985) S. 174–189, möchte am Beispiel jüngster Deutungsversuche des um 1200 vollendeten ‚Nibelungenlieds‘ den Altgermanisten erhöhte Vorsicht bei der sozialhistorischen Interpretation mittelhochdeutscher Dichtung anraten, da die neuesten Ergebnisse der verfassungsgeschichtlichen Forschung die in der Germanistik noch angewendeten Prämissen stark verändert haben.

Ulrich Montag

Norbert W a g n e r, *Ein Aquitanier in der Dietrichepik*, ZfdA 114 (1985) S. 92–95, will nachweisen, daß der ungetreue Ratgeber Ribstein in dem mittelhochdeutschen Epos ‚Dietrichs Flucht‘ aus dem 13. Jh. nicht, wie bisher angenommen, dem Ripeu de Ribemont der altfranzösischen Epik entspricht, sondern auf Rimistain zurückgeht, der in der Namensform Remistanus/Remistagnus als ein Sohn des 735 gestorbenen Herzogs Eudo von Aquitanien bezeugt ist.

Ulrich Montag

Roswitha W i s n i e w s k i, *Kreuzzugsdichtung. Idealität in der Wirklichkeit* (Impulse der Forschung 44) Darmstadt 1984, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 172 S., DM 39. – Nicht so sehr die Reaktionen der Dichter auf das Erlebnis des Kreuzzuges, sondern „die geistige Auseinandersetzung des Christentums mit dem Islam“ (S. 1) steht im Zentrum dieses Buches. Im einleitenden Kapitel, das einen historischen Abriss über die Ereignisse geben möchte, sind einige Ungenauigkeiten unterlaufen, so wird S. 8 behauptet, im ersten Kreuzzug hätten „zum erstenmal Angehörige anderer Schichten“ als des Adels zu den Waffen gegriffen; S. 9 wird unkommentiert berichtet, es hätten 1095 300 000 Gläubige das Kreuz genommen. Von den Kapiteln, die sich mit den Dichtungen befassen, seien besonders das erste und letzte hervorgehoben. Das erste behandelt die religiöse Lyrik der frühmittelhochdeutschen Zeit, und interessiert sich für die Kritik an der islamischen Theologie, wie sie die Dichter vom Standpunkt des christlichen Dogmas aus vortrugen; dabei geht die Verfasserin auf die unterschiedlichen Vorstellungen auf dem Gebiet der Gotteslehre und der Anthropologie (Stellung der Frau, Marienverehrung) ein. Das Schlußkapitel behandelt einige Spruchdichter des 13. und 14. Jh. und einige umstrittene Textstellen, wobei die Probleme allerdings oft nicht abschließend geklärt werden können (vgl. S. 91 f. und 138 f.). Dies gilt besonders für die Datierung der Lieder und Sprüche, für deren endgültige Absicherung die oft wenig aussagekräftigen Anspielungen auf tatsächliche Ereignisse nicht ausreichen. Was die Interpretation der schon oft behandelten Kreuzlieder der Minnesänger und besonders Walthers von der Vogelweide betrifft, so ist zu bemängeln, daß hier allzu sehr die Paraphrase überwiegt und nur wenig zu einer eindringenden Erklärung beigetragen wird.

W. H.